

Duden Institute
für Lerntherapie

DUDEN

Newsletter 03/2015:

Wie Eltern helfen können...

Liebe Leserinnen und Leser,

vielleicht kennen Sie die Situation, wenn Sie Ihrem Kind bei den Hausaufgaben helfen und dabei spüren, wie Sie immer ungeduldiger werden. Ihr Kind schafft es nicht, die Hausaufgaben selbstständig zu bewältigen. Nicht selten endet solch eine Situation mit gegenseitigen Vorwürfen.

Dieser Newsletter beschäftigt sich damit, wie Sie Ihr Kind wirksam bei Lernschwierigkeiten unterstützen können. Darüber hinaus möchten wir Sie auch besonders auf unsere Aktionswochen für Eltern im Oktober aufmerksam machen: In über 80 Programmpunkten können Sie sich an bundesweit über 30 Standorten informieren, austauschen oder beraten lassen. Wir freuen uns, Sie persönlich begrüßen zu dürfen und wünschen Ihnen zunächst viel Freude beim Lesen!

Dr. Andrea Schulz

Leiterin des Systems der Duden Institute für Lerntherapie

Wie Eltern ihren Kindern bei Lernschwierigkeiten helfen können ...

von Dr. Lorenz Huck, Leiter des Fachbereichs Interdisziplinäre Integration der Duden Institute für Lerntherapie



Viele Dinge, die uns schwerfallen, können wir von anderen Menschen erledigen lassen: „Kannst du dir mal meinen Computer anschauen?“, „Kannst du für mich einparken?“, „Kannst du meinen verletzten Arm versorgen?“ – Beim Lernen funktioniert das leider nicht. Die Frage „Kannst du nicht die Vokabeln für mich lernen?“ wird höchstens im Scherz gestellt.

Und so fühlen sich Eltern, deren Kinder Lernschwierigkeiten haben, oft ähnlich hilflos wie der Trainer einer unglücklich agierenden Fußballmannschaft: Er würde sich vielleicht gerne selbst einwechseln – ihm bleibt aber nichts anderes übrig, als vom Spielfeldrand aus gelegentlich eine Anweisung hineinzurufen und ansonsten dem Verhängnis tatenlos zuzusehen. Kein Wunder, dass in einer solchen Situation Frustration entsteht und schon manch ein Trainer einen Wutausbruch bekam. Kein Wunder auch, dass Eltern in der Hausaufgaben- oder Übungssituation manchmal die Beherrschung verlieren. Selbst wenn man sich damit abfinden kann, dass der direkte Einfluss auf den Lernerfolg des eigenen Kindes begrenzt ist - die besondere emotionale Nähe zwischen Kind und Eltern kann das gemeinsame Lernen häufig erschweren. Außerdem haben Eltern nur selten eine pädagogische oder didaktische Ausbildung.

Eltern haben einen indirekten Einfluss

Vielleicht macht es Eltern Mut, sich klarzumachen, dass sie einen sehr wichtigen indirekten Einfluss auf die Lernerfolge ihrer Kinder haben. Eine Forschergruppe um Edward Melhuish von der Universität Oxford fand in einer Studie, an der ca. 2 500 Kinder teilnahmen, heraus, dass ein anregendes und unterstützendes häusliches Umfeld einen großen und nachhaltigen Einfluss auf die Mathematikleistung eines Kindes hat (Melhuish u. a. 2008). Dieser Faktor war z. B. wesentlich wichtiger für das mathematische Können als das Geschlecht des Kindes – und er bestand unabhängig davon, wie hoch das Einkommen einer Familie war und welchen Bildungsstand Mutter und Vater hatten. Melhuish und seine Kollegen und Kolleginnen kommen daher zur Schlussfolgerung: „... what parents do is as important as what parents are“ – frei übersetzt: Es kommt nicht nur darauf an, was Eltern sind, sondern auch darauf, was Eltern tun (ebd., S. 1162).

Ein anregendes Lernumfeld schaffen

Was aber können Eltern tun, um ein anregendes Lernumfeld zu schaffen? Aus unserer Sicht gibt es im Wesentlichen fünf Möglichkeiten. Eltern können:

- Vorbild sein,
- helfen, die Freude am Lernen zu erhalten,
- bei der Lernorganisation unterstützen,
- Hilfe zur Selbsthilfe an die Hand geben und
- ein positives Selbstbild fördern.

Ein *Vorbild* im hier gemeinten Sinne sind Eltern, wenn sie in Gegenwart des Kindes häufig selbst zum Buch oder zum Stift greifen oder verdeutlichen, dass sie Gelerntes nutzen („So kriege ich raus, wie viel Mehl wir für die dreifache Anzahl Muffins brauchen.“), wenn sie eigene Fragen laut äußern und mit Hilfe eines Nachschlagewerks oder des Internets klären – schließlich aber auch, indem sie regelmäßig etwas vorlesen.

Die *Freude am Lernen* können Eltern erhalten helfen, wenn sie deutlich machen, dass es nicht nur in der Schule, sondern auch im Alltag viele Anlässe zum Lesen, Schreiben und Rechnen gibt (Spielanleitungen, Reisetagebücher, die Vermessung eines Zimmers vor dem Umräumen der Möbel ...). Darüber hinaus können natürlich auch Spiele helfen, die Lernfreude zu fördern: Nicht immer muss „Lerne die Uhr!“ oder „Lesemeister“ schon auf der Packung stehen. Würfelspiele, Domino, Memory usw. sind oft ebenso nützlich.

Die *Lernorganisation unterstützen* Eltern am besten, indem sie mit den Kindern gemeinsam einen ordentlichen und angenehmen Arbeitsplatz einrichten und überlegen, wie die Lern- und Hausaufgabenzeit sinnvoll genutzt und sinnvoll begrenzt werden kann. Hilfe zur Selbsthilfe kann u. a. darin bestehen, dass man das Kind erklären lässt, wieweit es eine Aufgabenstellung schon verstanden hat und wie es herangehen würde. Hat man die Sicht- und Herangehensweise des Kindes verstanden, kann man evtl. einen Tipp dazu geben, sollte das Kind dann aber weitgehend selbstständig arbeiten lassen. Statt Hausaufgaben zu kontrollieren, ist es oft ratsam, das Kind zur Selbstkontrolle anzuregen: „Achte noch einmal auf die Großschreibung, ich mache dir neben jede Zeile, in der du noch etwas finden kannst, ein Kreuz.“

Wohlergehen im Hier und Jetzt

Ein *positives Selbstbild* fördern Eltern natürlich immer dann, wenn sie Erfolge ihres Kindes wahrnehmen und ihr Kind loben. Wichtig ist aber auch, seinem Kind das Gefühl zu geben, dass es sich auf die Eltern verlassen kann, ohne etwas dafür tun zu müssen. Eine schwierige Aufgabe ist für Eltern, die (möglicherweise berechtigten) Sorgen, die man sich

um die Zukunft des Kindes macht, nicht zur Belastung werden zu lassen. Wie der Pädagoge Janusz Korczak formulierte, hat das Kind ein Recht „auf den heutigen Tag“, d. h. auf sein Wohlergehen im Hier und Jetzt.

Ein anregendes und unterstützendes häusliches Umfeld tut *allen* Kindern gut. Kinder mit besonderen Lernschwierigkeiten, insbesondere einer Rechenschwäche oder Leserechtschreib-Schwäche, brauchen zusätzlich professionelle Unterstützung, um sich gut entwickeln zu können. In den Duden Instituten für Lerntherapie gehören dazu die Arbeit mit dem Kind, aber auch die regelmäßigen Elterngespräche. Probleme und Möglichkeiten, die hier nur angerissen werden konnten, können darin ausführlich besprochen werden.

Literatur:

Melhuish, E., Sylva, K., Sammons, P., Siraj-Blatchford, I., Taggart, Br., Phan, M. & Malin, A. (2008). Preschool Influences on Mathematics Achievements. In: Science, V. 321, p. 1161-1162.

Bei Hausaufgaben helfen – aber wie?



Dr. Monika Rammert arbeitete an einer Studie an der Fakultät Psychologie der Universität Bielefeld mit, die das kompetenzunterstützende Verhalten von Eltern im häuslichen Lernumfeld untersuchte. Dort wurde auch das Elterntaining „Lernlust statt Lernfrust“ entwickelt, das sich intensiv mit den Fragen rund um das Helfen bei Hausaufgaben befasst. In ihrem Beitrag verrät sie, worauf Eltern besonders achten sollten.

Welche Form der elterlichen Hausaufgabenhilfe führt zu mehr Lernfreude? Das war eine der zentralen Fragen in der Studie, in der 300 Kinder und ihre Eltern befragt und videografierte Lernsituationen ausgewertet wurden. Daraus ergaben sich Anregungen zur Gestaltung einer günstigen Lernsituation, von denen einige hier beschrieben werden.

Umfang und Schwierigkeitsgrad der Aufgaben beachten

Die meiste Lernlust und der größte Erfolg werden erzielt, wenn die Anforderungen der Aufgaben und die Fähigkeiten des Kindes optimal aufeinander abgestimmt sind. In vielen Schulen gibt es daher bereits individuelle Hausaufgaben. Alternativ kann die Kluft durch ein gut balanciertes elterliches Hilfsangebot ausgeglichen werden. Zuviel Hilfe kann dazu führen, dass das Kind lernt, sich auf seine Eltern zu verlassen und um Hilfe zu bitten, ohne sich zunächst selbst anzustrengen. Das Motto lautet daher "So viel Hilfe wie nötig, aber so wenig wie möglich".

Fähigkeiten und Bedürfnisse des Kindes wahrnehmen

Voraussetzung für das richtige Maß an Unterstützung ist eine realistische Einschätzung der Fähigkeiten des Kindes. Grundsätzlich können Eltern davon ausgehen, dass ihr Kind die Aufgaben so gut erledigt, wie es kann, um Anerkennung und Lob zu erhalten. Aussagen wie „Das konntest du doch gestern, warum weißt du das denn heute nicht?“ führen eher zu Druck und in der Folge häufig zu Abwehrreaktionen. Gutes Beobachten und die Aufforderung „Sag mal, was du dir dazu überlegt hast!“ helfen dabei, die Denkweise des Kindes zu verstehen und es dann bei seinen Arbeitsschritten gezielt zu begleiten.

In zahlreichen Studien konnte nachgewiesen werden, dass die Orientierung an den psychologischen Grundbedürfnissen nach Autonomie, Kompetenzerleben und sozialer Eingebundenheit zu mehr Lernmotivation beitragen.

Autonomes Lernen bedeutet, dem Kind die Verantwortung für den Lernprozess zu überlassen. Dabei darf es sich aber nicht alleingelassen fühlen. Auch hier ist es wichtig, sich an

den Fähigkeiten des Kindes zu orientieren. Während manche Kinder von Anfang an ihre Aufgaben allein erledigen, benötigen andere eine intensive Begleitung, bei der Schritt für Schritt das selbstständige Lernen gelernt wird. Dazu gehört u.a. die Gestaltung des Arbeitsplatzes, das Bereitlegen aller benötigten Utensilien, die Festlegung der Reihenfolge, das schrittweise Vorgehen, die Kontrolle und die Selbstbestärkung.

Das **Erleben von Kompetenz** hängt sehr von den elterlichen Rückmeldungen ab, die wiederum die elterlichen Erwartungen widerspiegeln. Auch hier sind die Fähigkeiten des Kindes von zentraler Bedeutung. So ist es sinnvoll, ein lernschwaches Kind für die Lösung einfacher Aufgaben zu loben, während ein lernstarkes Kind erst bei schwierigen Aufgaben von einem Lob profitiert. Es hat sich gezeigt, dass es günstig ist, die Richtigkeit einer Aufgabe sachlich und eindeutig zurückzumelden, während das Kind bei einer falschen Lösung durch Nachfragen zum Weiterdenken angeregt werden sollte.

Sozial eingebunden fühlt sich das Kind, wenn es zweifellos spürt, dass auch bei Lernproblemen die Beziehung zu den Eltern ungestört ist. Die Aussage „Der macht das doch, um mich zu ärgern“ stimmt in Hinsicht auf Lernschwierigkeiten sicher nicht, es sei denn, es gab zuvor einen anderen Konflikt, der in die Hausaufgaben-situation hineinschwappt. Ebenso kann Ärger aus dem Beruf oder aus der Schule die Situation negativ beeinflussen. Sich dessen bewusst zu sein hilft, im Vorfeld für „reine Luft“ zu sorgen.

Die eigenen Ziele - als Elternteil - reflektieren

Eltern, die ihr Augenmerk auf den Lernprozess und nicht in erster Linie auf das Produkt richten, zeigen häufig hohe, aber realistische Leistungserwartungen und tragen mit ihrem unterstützenden Verhalten zur Entwicklung einer selbstbestimmten Lernmotivation bei. Wenn das wichtigste Ziel jedoch die vollständige und richtige Erledigung der Hausaufgaben ist, greifen Eltern eher zu kontrollierenden oder überbehütenden Maßnahmen, die das Kind in seiner Entwicklung beeinträchtigen können. Es hilft, sich als Elternteil bewusst zu machen, welche Ziele man bei der Hausaufgabenhilfe verfolgt.

Die Erfahrung aus der Arbeit mit vielen Eltern zeigt, dass auch in stark konfliktbeladenen Hausaufgaben-situationen ein Neuanfang möglich ist. Dabei hilft es, sich als Eltern nicht gleich alles auf einmal vorzunehmen, sondern Schritt für Schritt das kompetenzunterstützende Verhalten zu üben. Einen anderen Zugang zu finden, ist erlernbar!

Die Studie „Die Effektivität eines Elterntrainings im Hinblick auf kompetenzunterstützendes Verhalten der Eltern im häuslichen Lernkontext“ kann nachgelesen werden unter: www.uni-bielefeld.de/Universitaet/Einrichtungen/Zentrale%20Institute/IWT/FWG/Hauslernen/ProjekttdarProjekttd-Haeusliches-Lernen.pdf

Buchtip: „Hausaufgaben ohne Stress“ - ein Elternratgeber



Monika Rammert, Elke Wild: Hausaufgaben ohne Stress. Die besten Tipps für entspanntes Lernen zu Hause. Herder, Freiburg/Basel/Wien 2014. ISBN 978-3-451-06661-0

Rezension von Dr. Lorenz Huck, Duden Institute für Lerntherapie

Mit ihrem Elternratgeber „Hausaufgaben ohne Stress“ verfolgen Dr. Monika Rammert und Univ.-Prof. Dr. Elke Wild drei Ziele:

- Interessierten Eltern soll ein breites Spektrum an Lösungsansätzen angeboten werden, aus denen sie ganz nach eigenem Bedarf auswählen können.
- Diese umfassen nicht nur Tipps zum Erledigen der Hausaufgaben, sondern richten sich allgemeiner auf unterschiedliche Probleme, die beim Lernen und Anleiten zwischen Eltern und Kind entstehen (s. u.).
- Sie möchten wissenschaftlich begründete Empfehlungen einer breiten Öffentlichkeit zugänglich machen.

Zu Beginn skizzieren Rammert und Wild aktuelle gesellschaftliche Trends, die die Bedingungen des häuslichen Lernens bestimmen: Beispielsweise stellen sie fest, dass der Schule immer stärker die Aufgabe übertragen wird, Erziehungsaufgaben zu übernehmen. Gleichzeitig werden aber auch die Eltern immer stärker in die Pflicht genommen, Lernprozesse zu Hause zu unterstützen.

Statt den Leserinnen und Lesern Problemsituationen und Lösungsvorschläge einfach vorzugeben, werden sie in diesem Ratgeber permanent zur Mitarbeit aufgefordert. Darin liegt ein großer Vorzug dieses Buches. Eltern werden z. B. ermuntert, sich einen Konflikt mit ihrem Kind in einer Hausaufgaben-situation zu vergegenwärtigen. Eigene Erfahrungen und Tendenzen sollen (schriftlich) geschildert und in unterschiedlicher Form bearbeitet werden. Eltern werden dann dazu angeregt, über eigene Einstellungen zu Hausaufgaben zu reflektieren, Erziehungsziele und Erwartungen an die Entwicklung des eigenen Kindes zu hinterfragen sowie eigene Gefühle wahrzunehmen und deren Einfluss auf die häusliche Lernsituation zu ergründen.

Darüber hinaus gibt es viele Hinweise, wie Eltern ihren Kindern beim Lernen helfen können. Oft sind diese ganz konkret, z. B. wenn geschildert wird, wie eine Lernkartei oder eine Mindmap

gestaltet werden können. Hervorzuheben sind außerdem die Hinweise zu „Lernstörungen“ (Rechenschwäche und LRS), die die Möglichkeiten und Grenzen elterlicher Unterstützung gut beschreiben.

Ein großer Schwerpunkt des Buches widmet sich der Frage, wie Eltern die Lernmotivation ihres Kindes fördern können. Mit guter wissenschaftlicher Begründung verfolgen Rammert und Wild einen Ansatz, der das Erleben von Selbstbestimmung, eigener Kompetenz und sozialer Eingebundenheit in den Mittelpunkt stellt. Zahlreiche Tipps beziehen sich z. B. darauf, wie man Kinder beim selbstständigen Arbeiten unterstützen kann, wie man ihnen in geeigneter Weise durch Lob und negative Konsequenzen Rückmeldung gibt und was zu tun ist, wenn sich in der häuslichen Lernsituation bereits ein Teufelskreislauf aus gegenseitigen negativen Erwartungen und ungünstigen Verhaltenstendenzen eingeschpielt hat.

In „Hausaufgaben ohne Stress“ werden die Leser/-innen nicht mit rezeptartigen Vorschlägen alleine gelassen, sondern sie erhalten Anregungen dazu, wie sie durch Reflexion über eigene Erfahrungen zu Lösungsansätzen kommen, die der jeweils eigenen Situation angemessen sind. Dieser Ansatz, der den sehr empfehlenswerten Ratgeber durchzieht, mag an Leser/-innen recht hohe Anforderungen stellen. Er ist aber sicherlich auch besonders wirksam, wenn es Eltern darum geht, eigene Haltungen und eigenes Verhalten tatsächlich ändern zu wollen.

Erstmalig Aktionswochen für Eltern – im Oktober

Im Oktober finden an 30 Duden Instituten für Lerntherapie erstmalig Aktionswochen für Eltern statt. Sie stehen unter dem Motto: „Lesen, schreiben, rechnen lernen! – Wie Eltern ihrem Kind helfen können!“ Mit diesen Aktionswochen möchten wir Eltern in ihrer Rolle als Vater und Mutter unterstützen: Wie können Eltern das häusliche Lernumfeld mit ihrem Kind wirksam gestalten? Wie gelingt es Eltern, weiter an ihr Kind zu glauben, auch dann, wenn die Lernprobleme in der Schule immer größer werden? Welche Spiele eignen sich? Wie findet man den richtigen Weg ohne Über- und Unterforderung? In zahlreichen Veranstaltungen können Sie sich informieren, austauschen oder beraten lassen.

Nähere Informationen zum Programm finden Sie im Internet unter:

www.duden-institute.de/10193_Aktionswoche-fuer-Eltern.htm

Veranstaltungen

Neben Veranstaltungen für Eltern bieten wir **Fortbildungsmöglichkeiten für Lehrer/innen** zu Themen aus den Bereichen Rechenschwäche und Lese-Rechtschreib-Schwäche an.

Den Veranstaltungskalender der Duden Institute für Lerntherapie finden Sie unter:
http://www.duden-institute.de/1217_Veranstaltungen.htm

Impressum

Herausgeber:

Duden Institute für Lerntherapie
Zentrale
Bouchéstr. 12, Haus 11
12435 Berlin
Telefon: 030 53311822
E-Mail: zentrale@duden-institute.de
www.duden-institute.de